



Frienisberger Chloschterposcht

Inhalt

Heimleitung

- Fünfte Informationsnachmittage für das Personal vom 8. und 13. November 2012 3–5
- Peter Gerber-Rauber, Nachruf 5

Heimalltag

- Kleider machen Leute - Einführung von neuen Berufskleidern 6
- Mithilfe in der Abwaschküche 7
- Einsatz in der Abwaschküche 8
- Einräumen der Abwaschmaschine 9
- Gemeinsame Zubereitung eines Nachtessens 10
- Bewohnerreise der Wohngemeinschaft Ahornhaus 11
- Sommerplausch 12
- Bepflanzung eines Kräuter-Hochbeetes 13
- Herr Huber gibt Vollgas! 14
- «Folchlore» – CD-Taufe 15
- Berner Lauffest 16
- Heissi Maroni, Maroni ganz heiss! 17
- Weihnachtsverkauf 2012 17
- Gärtnerin/Gärtner 17
- Mein erstes Projekt 18
- Produkte aus unserer Landwirtschaft 19
- Der Ruf des Goldes 20

Personal

- Mitarbeiter- und Zeitwirtschaftsreglement 21
- Prüfungserfolge 21
- Heirat 22
- Dienstjubiläen 22
- Pensionierungen 22
- Nachwuchs 22

Impressionen 23

Die letzte Seite

- Alles hat seine Zeit 24



Impressum

Das Redaktionsteam

- Bruno Feller
- Elsbeth Ruch
- Myrtha Schwarzenbach
- Rolf Weingart

Design und Druck

- Haller + Jenzer AG,
Buchmattstrasse 11, 3401 Burgdorf

Auflage

- 1200 Exemplare

Erscheinung

- 2-mal jährlich

Fünfte Informationsnachmittage für das Personal

8. und 13. November 2012

Drei im Folgenden erläuterte Themenbereiche wurden für die beiden Informationsanlässe vorbereitet:

- Primatwechsel bei der Pensionskasse
- Neue Wohnformen im Wohn- und Pflegeheim Frienisberg (WPF)
- Planungs- und Bautätigkeit in unserem Dorf

Primatwechsel bei der Pensionskasse – Vom Leistungsprimat ins Beitragsprimat per 1.1.2013

Ruth Keller, Bereichsleiterin Personal/Administration

Seit einiger Zeit kämpfen die Vorsorgeeinrichtungen mit den schwierigen Anlagemärkten sowie der Tatsache, dass die Rentenbezüger immer älter werden. Dies hat auch bei unserer Pensionskasse, der PREVIS Personalvorsorgestiftung Service Public, kurz genannt PREVIS, Spuren hinterlassen.

Als Massnahme darauf verabschiedet sich die PREVIS per 31.12.2014 von den sogenannten Leistungsprimatlösungen. Dies zwingt uns zu einem Wechsel in eine Beitragsprimatlösung. Der Wechsel in die neue Primatlösung wurde auf den 1. Januar 2013 vorgesehen. Dies nicht zuletzt deshalb, weil auch das Mitarbeiterreglement aufgrund von Aktualisierungen und Präzisierungen überarbeitet werden musste.

Um sich mit der komplexen Materie richtig auseinandersetzen zu können, wurde eine paritätische Personalkommission, bestehend aus drei Arbeitnehmervertretern und drei Arbeitgebervertretern, gegründet. Diese hat während der letzten Monate mit dem Pensionskassenspezialisten unseres Versicherungsbrokers GWP, Herrn Heinz Gurtner, im Rahmen der reglementarischen und finanziellen Möglichkeiten die neue Lösung erarbeitet.



Anforderungen an die neue Vorsorgelösung waren:

- Moderne Vorsorgelösung für die Zukunft
- Einheitliche Lösung, verträglich für Arbeitnehmer und Arbeitgeber
- Keine Sonderlösung für das Kader
- Eine Lösung, die über dem Obligatorium liegt

Am 13. September 2012 wurde die neue Vorsorgelösung durch den Verwaltungsrat verabschiedet. Sie stellt sich wie folgt dar:

- Beitragsprimatplan BVG+/Risiko 40
- Gehaltsteile über der BVG-Obergrenze (zurzeit CHF 83 520) sind mitversichert
- Jüngere Mitarbeitende werden aufgrund der Finanzierung entsprechend den Altersgruppen entlastet
- Die Finanzierung des Prämienabzugs wird zu Gunsten der Mitarbeitenden auf 60% Anteil Arbeitgeber und 40% Arbeitnehmer verbessert

Damit verfügt das WPH Frienisberg als Arbeitgeber über eine moderne und gute Vorsorgelösung für seine Mitarbeitenden.

Da speziell ältere oder kurz vor der Pensionierung stehende Versicherte bei einem Primatwechsel mit finanziellen Einbussen rechnen müssen, hat uns die PREVIS zugestanden, für all jene Mitarbeitenden mit Jahrgang 1956 oder älter das Leistungsprimat bis zum 31.12.2014 weiterzuführen. Mitarbeitende,

welche sich entscheiden, im 2013 oder 2014 in die vorzeitige Pensionierung zu gehen, profitieren von den bisherigen Bedingungen des Leistungsprimats mit Besitzstandwahrung.

Insgesamt 62 Mitarbeitende (Jg. 1948 bis 1956) wurden mit einem separaten Schreiben über diese Möglichkeit informiert und erhielten eine Gegenüberstellung ihrer Leistungen (Jahresrente/Kapital) im Leistungsprimat, Stand 31.12.2014, und Beitragsprimat im ordentlichen Rentenalter 65, inklusiv einem Talon, womit sie ihren Entscheid zur vorzeitigen Pensionierung bis zum 31. Oktober 2012 mitteilen konnten.

Von den 62 Mitarbeitenden werden 29 Mitarbeitende von der vorzeitigen Pensionierung Gebrauch machen. Dies stellt uns vor eine grosse Herausforderung, einerseits diese Mitarbeitenden zu ersetzen, andererseits das grosse Wissen dieser langjährigen Mitarbeitenden, das innerhalb von zwei Jahren nicht mehr vorhanden ist, wieder aufzubauen.

Wir sind überzeugt, damit die Weichen gestellt zu haben, um in Anerkennung des täglichen Einsatzes unserer Mitarbeitenden für das WPH Frienisberg auch in Zukunft sowohl in Bezug auf die Leistungen als auch die Beiträge immer noch eine überdurchschnittliche Vorsorgelösung anbieten zu können.

Neue Wohnformen im Wohn- und Pflegeheim Frienisberg

Paul Hirsiger, Direktor

Bereits bei den Arbeiten zur WPF-Strategie 2030 war klar, dass ein Schwerpunktthema die Wohn- und Lebensformen im WPF sein werden. Dieser Ansatz war dann auch ein unbestrittenes Thema unserer Strategie und ein eigentliches Kernthema zur Umsetzung des Slogans «Frienisberg, unser Dorf unser DaHeim». Die Überlegungen zu den neuen Wohnformen präsentierte Herr Hans-Jörg Surber, Bereichsleiter Lebenspflege. Zur leichten Orientierung wurde ein Faltprospekt (Folder) erstellt, der

die Schwerpunkte unserer Arbeit aufzeigt. Er konnte allen Anwesenden abgegeben werden. Nachstehend werden nur Kernaussagen aus diesem Folder kurz angesprochen.

Heute wird viel über Heim-, Quartier- oder gar Dorfbauten für Demente, über neue Konzepte und Systeme, über Roboter bis hin zu virtuellen Welten gesprochen. Sind das alles echte Alternativen? Was haben Menschen für Möglichkeiten, die nicht dement sind? Muss ich dement werden, um in ein menschenwürdiges Konzept hineinzupassen?

Neue Betreuungsformen und Wohnmodelle sind gefragt. Es braucht nicht nur Trends, sondern echte Alternativen. Echte Alternativen sind es nur, wenn es gelingt, dass ein Heim auch ein DaHeim ist, wo nicht nur «gleichgeschaltet» und damit gettoisiert wird, sondern wo die Durchmischung wie in der Normalität passiert. Gefragt ist ein DaHeim, wo Menschen auf Menschen zugehen, zusammenleben und das Wohlbefinden und damit die Lebensqualität vor Krankheiten und Behinderung steht. Die angestrebten Wohnformen stehen für eine Abkehr von institutionalisierten Einrichtungen, wo Struktur und Organisation alles bestimmend sind. Es findet eine Abkehr von der maximalen medizinisch-technischen und sterilen Versorgungsmentalität statt. Die geplanten Wohnformen stehen für die Hinwendung zu einer an mehr Lebensqualität und Lebenspflege orientierten Alltagsnormalität. Sie sind auf Personen und Menschen und nicht nur auf deren Defizite fokussiert.

Wir haben uns mit der Strategie 2030 im Wohn- und Pflegeheim Frienisberg für diesen Weg der echten Alternative entschieden. Damit gehen wir jedoch auch einen Weg, der für viele Mitarbeitende näher an der ursprünglichen Berufsmotivation für einen Betreuungs- oder Pflegeberuf liegt, als sie dies heute erleben. Nicht zuletzt gehen wir einen Weg, der letztlich UNSERE eigene Zukunft und damit UNSER eigenes Altern menschenwürdiger machen wird.

Planungs- und Bautätigkeit in unserem Dorf

Paul Hirsiger, Direktor

Die vorangehend beschriebenen neuen Wohnformen bedingen, dass die Infrastruktur den Anforderungen angepasst wird. Um im WPF eigene Erfahrungen zu sammeln und raschmöglichst auch neue Wohnformen anbieten zu können, wurden folgende Projekte initiiert und an der Personalinformation durch Herrn Beat Hostettler, Bau- und Projektleiter, vorgestellt:

Zelgli

Die Fläche des zentralen Aufenthaltsraums im Parterre wird verdoppelt und die angrenzende Küche modernisiert. Damit entsteht noch in diesem Jahr die Basis für das Modell der Wohngemeinschaft.

Chutzenblick

Nachdem die geplanten Umbauten im Mai 2012 durch Einsprache der Denkmalpflege blockiert wurden, können nun noch vor Weihnachten die Arbeiten aufgenommen werden. Geplant sind ein Lifteinbau, ein grosser Gemeinschaftsraum (in Analogie zum Projekt Zelgli) und sechs Zimmer im Erdgeschoss sowie sechs Studios im ersten Stock. Zudem soll ein grosszügiger Dachausbau realisiert werden. Das Treppenhaus soll vom Untergeschoss bis in den ersten Stock erneuert werden. Mit dem Umbau im

Chutzenblick wird erstmals angestrebt, eine gemischte Gruppe mit Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Alters- und IV-Bereich zu realisieren. Damit wird ein wichtiger Schritt gemacht, nämlich weg von der Gettoisierung hin zur Normalität. Die betreffenden Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörige und Bezugspersonen wurden anlässlich eines Treffens im November 2012 über die Details der Planung informiert.

Architektur-Wettbewerb

Der Altersbereich Akazien-, Lärchen-, Lindenhaus und Begegnungszentrum sollen den heutigen gesetzlichen und gesellschaftlichen Anforderungen angepasst werden. Zu diesem Zweck wird im Dezember 2012 mit einem Planungswettbewerb im selektiven Verfahren gestartet. Ziel ist es, dass im Mai 2013 Klarheit über Architekt und Projekt besteht und die konkreten Planungsarbeiten gestartet werden können.

Sanierung Restaurant Hirschen

Im Restaurant Hirschen muss der beheizte, aber nur ungenügend isolierte Wintergarten saniert werden. Auch der behindertengerechte Eingang muss aus energietechnischen Gründen weichen. Die Planung sieht vor, dass der strassenseitige Eingangsbereich verglast und als Windfang ausgebaut wird. Auch diese Arbeiten werden noch vor Weihnachten angegangen.

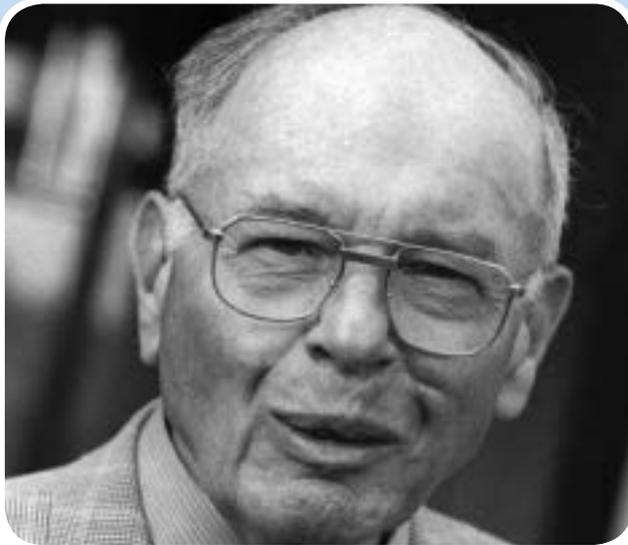
Peter Gerber-Rauber, 8. Juni 1923 bis 11. April 2012

Myrtha Schwarzenbach, Leiterin Zentrale Dienste, QMS

Herr Gerber ist am 11. April, kurz vor seinem 89. Geburtstag verstorben. Er war der letzte Verwalter des Alters- und Pflegeheims Frienisberg, wie es damals hiess.

Mit ihm ist eine wichtige Ära zu Ende gegangen. Sein Grossvater Friedrich Gerber war der erste Verwalter der Anstalt Frienisberg, die im Jahr 1897 durch die Genossenschaftsgemeinden der Ämter Fraubrunnen, Trachselwald und Burgdorf gegründet wurde.

Herr Gerber führte von 1957 bis 1988 in dritter Generation das Heim. Er studierte Ingenieur Agronom an der ETH Zürich, mit der damaligen landwirtschaftlichen Ausrichtung des Heims eine logische Studienwahl. Zusammen mit seiner Frau hat er das Heim geführt. Sie war die Innenministerin, wie er selber gesagt hat, und er der Aussenminister. Aus diesem Grund war es ihm auch möglich, politisch aktiv zu sein, und das sehr erfolgreich.



Seine politische Karriere startete er als Gemeindepräsident von Seedorf. Stetig erklimm er die politische Karriereleiter. So war er im Grossen Rat, bis er als Präsident der grossen Kammer zum höchsten Berner aufstieg. Auf Bundesebene war er im Ständerat und präsidierte diesen 1985/1986. Im Militär bekleidete er den Rang eines Obersten. Zudem war er Präsident des Bankrats und der Schweizer Nationalbank. Last but not least, stand er dem bernischen und später dem schweizerischen Bauernverband vor.

Unter seiner Ägide hat sich das Heim baulich sehr verändert; Linden-, Akazien-, Lärchenhaus, Zelgli, das Kloster und natürlich die Landwirtschaft wurden unter ihm neu bzw. umgebaut und renoviert. Ebenfalls hat er den Bau des unterirdischen Gangsystems veranlasst, was bis heute wichtige Vorteile für die witterungsunabhängige und rationelle Verteilung der Waren mit sich brachte.

Ich habe Herrn Gerber anlässlich des Ehemaligentreffens, welches jeweils in der Altjahreswoche stattfand, kennengelernt. Eine eindrückliche Persönlichkeit! Bis zuletzt hat er mit Interesse die Entwicklung des heutigen Wohn- und Pflegeheims Frienisberg mitverfolgt.

Ihm zu Ehren wollen wir das «Gartenzimmer» im Kloster, in dem Herr Gerber geboren wurde, in «Peter Gerber Stube» umbenennen.

Anlässlich der Feier der Ehemaligen am 10. Januar 2013 findet die offizielle Einweihung des Raumes statt. Ab dem 14. Januar 2013 steht die «Peter Gerber Stube» allen Mitarbeitenden als Ruheraum offen.

Kleider machen Leute – Einführung von neuen Berufskleidern

Jeannine Liechti, Leiterin Lingerie

Ab sofort möchten wir Sie regelmässig über das Projekt Berufskleider in der Chloschterposcht informieren.

Es wurde ein Projektteam zusammengestellt, in diesem sind Personen der Bereiche Lebenspflege, der Soziokultur sowie der Hauswirtschaft vertreten. Für das Wohn- und Pflegeheim Frienisberg soll längerfristig ein Berufsbekleidungskonzept entstehen. Auch in der Strategie 2030 ist dieser Punkt unter der Hauswirtschaft zu finden.

Wie wurde das Thema Berufskleider bisher gehandhabt?

Die Mitarbeitenden, welche Berufskleider tragen, kauften diese selber ein. Einzelne Mitarbeitende lassen ihre Berufskleidung in der hauseigenen Lingerie waschen. Dieser Service ist für die Mitarbeitenden des WPF kostenlos.

Wie gehen wir weiter vor?

Im vergangenen Jahr wurden die Grundlagen zusammengetragen. Folgende Fragen sind zu beantworten: Welche Berufsgruppen benötigen überhaupt Berufskleider? Wie soll das zukünftige Bekleidungsassortiment aussehen? Mit welchem finanziellen Aufwand muss gerechnet werden? Sind die Berufskleider auch komfortabel, gut wasch- und genügend strapazierbar? Welche zusätzliche Wäschemenge gibt es zu waschen?

Welcher zeitliche Ablauf für die Einführung ist geplant?

In einer ersten Phase, bis im Frühling 2013, ist geplant, den Dienstleistungsbereich der Hauswirtschaft mit Berufskleidern einzukleiden.

In der zweiten Phase – Ende Jahr 2013 – folgt die Einkleidung der Berufsgruppen in der Lebenspflege.

Mit dieser stufenweisen Einführung werden die Kosten- und Akzeptanzthemen sowie interne Abläufe berücksichtigt. Je nach Arbeitseinsatzgebiet kann die Art der Berufskleidung variieren.

Welche Anforderungen soll die zukünftige Berufskleidung erfüllen?

Die Berufskleider widerspiegeln die Philosophie des Hauses. Die Identifikation mit dem WPF wird sichtbar gemacht – Besucher erkennen Mitarbeitende sofort.

Die Berufskleidung dient den Mitarbeitenden einerseits als Schutz (z.B. vor Krankheitserregern) und andererseits zur Sicherung der Hygiene.

Die Wäsche im Grossbetrieb wird häufig gewaschen, deshalb muss sie strapazierfähig und langlebig (qualitativ hochstehend) sein.

Neben den Beschaffungskosten macht der Aufwand für die Wäscheaufbereitung, auf die Gesamtnutzungsdauer bezogen, den grössten Kostenanteil aus. Sehr personalintensive Finishprozesse sind Mangeln, Bügeln und Falten.

Welche Anzahl Berufskleider wird benötigt?

Die Anzahl der zu beschaffenden Berufskleider richtet sich nach:

- Anzahl Mitarbeitenden und ihren Arbeitspensen

- den Hygieneanforderungen
- dem Aufbereitungssystem (wie und wo gewaschen und gebügelt wird)
- dem Abgabesystem (persönliche Berufswäsche pro Mitarbeitenden oder pro Berufsgruppe)
- Mindestbestellmengen und Lieferfristen sind zu berücksichtigen
- Infrastruktur im Bereich Lingerie und Verteilung

Als ganz allgemeine Faustregel gilt pro Vollzeitstelle (100%) 8 bis 10 Garnituren, wenn die Berufskleidung auswärts gewaschen wird; 6 bis 8 Garnituren, wenn die Berufskleidung bei uns im Hause gewaschen werden kann.

Auch wenn die Einführung der Berufskleider etwas länger dauert als angenommen, so ist es doch wichtig, dass alle Beteiligten informiert sind und mit Stolz die neue Berufskleidung im Alltag tragen werden.

In der nächsten Ausgabe informieren wir Sie über die weiteren Schritte in diesem Projekt. Sicher sehen Sie bereits jetzt einzelne Mitarbeitende mit neuen Berufskleidern arbeiten.

Die Mitglieder des Kompetenzteams danken Euch allen für die Geduld und die Bereitschaft, bei diesem «Abenteuer Berufskleider» mitzumachen.

Abwaschküche – wir suchen Bewohnerinnen und Bewohner, die in der Abwaschküche mithelfen!

Katharina Vogel, Leiterin Abwaschküche

Wir möchten Ihnen einen Einblick in unseren Arbeitsalltag geben, nicht zuletzt in der Hoffnung, dass vielleicht die eine oder andere Person sich entschliessen könnte, in der Abwaschküche mitzuarbeiten.

Das Team der Abwaschküche besteht aus etwa zwanzig Bewohnerinnen und Bewohnern sowie sieben Mitarbeitenden der Abwaschküche. Täglich, nach allen drei Mahlzeiten wird das Geschirr in der grossen Waschstrasse gewaschen. Mit den Speise-

wagen wird dieses von den Wohngruppen und Stationen, durch den unterirdischen Gang, in die Küche zurückgebracht. Die verschiedenen Posten werden, je nach körperlichen Fähigkeiten und Vorlieben, durch die Leiterin der Abwaschküche, den jeweiligen Personen zugeteilt. Die Arbeit in der Abwaschküche bedeutet für die meisten eine zusätzliche Beschäftigung, meist sind sie auch in verschiedenen Ateliers tätig. Jeder Einsatz wird mit einem Geldbetrag entschädigt.



Einsatz in der Abwaschküche

Irène Beyeler, Bewohnerin

Mein Name ist Irène Beyeler. Ich bin 66 Jahre alt. Seit Juni 2011 arbeite ich in der Abwaschküche. Die Arbeit macht mir Freude und bringt Abwechslung in den Heimalltag. In der Küche arbeitet pro Einsatz ein Team von fünf Bewohnerinnen und Bewohnern und zwei Mitarbeitenden der Abwaschküche. Die Arbeitsgänge sind in verschiedene Arbeitsschritte unterteilt: Speisewagen ausräumen, Abwaschstrasse be- und entladen, Geschirr und Besteck in Behälter einräumen, danach Besteck abtrocknen und in Behälter einräumen. Der Einsatz in der Abwaschküche beträgt etwa drei Viertel bis eine Stunde und findet dreimal täglich statt. Meine bevorzugten Arbeiten sind das Befüllen der Abwaschkörbe mit Kaffee- und Milchkannen und Dessertschalen, oder das Einordnen des Bestecks und der Kartenhalter. Ist eine Arbeit zu schwer, gibt es immer helfende Hände, die zupacken. Der Einsatz in der Küche macht mich zwar nicht zur Millionärin, aber etwas Taschengeld für Extras bringt es schon!





Einräumen der Abwaschmaschine

Sarah Gutekunst, Bewohnerin

Sie erklärt, wie die Geschirrabwaschmaschine befüllt werden muss:

- Teller einräumen; je zwei grosse und zwei kleine Teller nebeneinander.
- Kübel für die Speiseresten; Deckel separat, Kübel kehren und zwischen zwei Haken einklemmen.
- Suppenbolen; Öffnung nach unten, etwa vier nebeneinander.
- Suppenbolendeckel; vier nebeneinander und mit Gitter beschweren.
- Kaffeekannen; die in Körben vorbereiteten Kannen auf das Band stellen.
- Plateaus; einzeln einräumen.
- Unterteller; vier nebeneinander.
- Tassen; die in Körben vorbereiteten Tassen auf das Band stellen.
- Salatschalen; die in Körben vorbereiteten Salatschalen auf das Band stellen.
- Besteck; wird im Besteckkorb ungefähr zehn Minuten in Wasser eingelegt.
- Vier Besteckkörbe werden in einen Korb gestellt und so auf das Band gestellt.
- Kartenständerli; sie werden in einen Korb gelegt

und mit einem zweiten zugedeckt und so auf das Band gestellt.

- Kaffeekannendeckel; sie werden in einen Korb gelegt, mit dem zweiten zugedeckt und so auf das Band gestellt.
- Tellerdeckel; zwei nebeneinander einfüllen.

Falls wir Sie «gluschtig» gemacht haben, können Sie sich zum Schnuppern bei Frau Käthi Vogel melden. Sie ist erreichbar unter der Telefonnummer 325. Wir freuen uns auf Sie!





Gemeinsame Zubereitung eines Nachtessens

Alexandra Dick, FaGe-Lernende

Am Morgen des 22. August 2012 haben die Bewohner des Lärchenhauses gemeinsam Griesschöpfli mit einem leckeren Früchtekompott hergezaubert. Alle waren sehr fleissig und halfen tüchtig mit. Sei es beim Früchteschneiden, beim Milchabfüllen, beim Vanillestängel-Schälen oder sogar beim Griess-abwägen. Auch das «Schnouse» der Rosinen gehörte dazu und zauberte allen ein Lächeln aufs Gesicht. Nachdem der Griessbrei gekocht und in Cakeformen abgefüllt war, kam alles in den Kühlschrank. Am Abend wurde das leckere Ergebnis mit Wonne gegessen.



Bewohnerreise der Wohngemeinschaft Ahornhaus vom 30. Mai 2012

Urs Gerhard und Stefan Eicher, Bewohner

Die leichte Nervosität der gesamten Reisegruppe war an diesem Morgen nicht zu übersehen. Ein Schirm war überflüssig, denn wenn (B)Engel reisen, lacht der Himmel! Die Reise begann an der Postautohaltestelle. Wie gewohnt um diese Zeit war nur ein kleines Postauto im Einsatz: Beinahe alle Sitzplätze waren besetzt, doch wir Routiniers wussten, wie man sich einen Sitzplatz erobert.

In Bern angekommen, verblieb uns noch genügend Zeit für einen Kaffeehalt. Der Zug fuhr um 9.00 Uhr auf Geleise 8 ab. Ein relativ weiter Weg, wenn man bedenkt, dass nicht alle schnell zu Fuss unterwegs sind.

Trotz mehrmaliger Aufforderung, blieben wir zu lange beim Kaffee sitzen. Zum Schluss mussten wir uns beeilen.

Der selbsternannte bärtige «Reiseleiter» wollte beim Zug vorne einsteigen. Doch wir erhielten die Auskunft, dass unsere Plätze im zweithintersten Wagen reserviert seien. Dazu reichte die Zeit nicht mehr, also rein in die Wagen, ein Pfiff und der Zug setzte sich Richtung Arth-Goldau in Bewegung. Pünktlich trafen wir nach einer Stunde in Luzern ein, von dessen Schönheit wir leider nichts mitbekamen, da wir in den nächsten Zug umsteigen mussten.

Der moderne Neigezug schaukelte in Richtung Reiseziel. Von Weitem sah man die Stelle, wo damals der grosse Bergsturz von Goldau (Rossberg) stattfand. Dabei wurden gegen 457 Personen verschüttet. Auf diesem schicksalsträchtigen Schuttkegel ist ein schmucker Tierpark entstanden. Ein Bijou von einem Park, viele verschiedene Tieren leben hier. Überall laden lauschige Plätze zum Grillen und Verweilen ein.

Genau einer dieser Rastplätze bereitete uns enormes Kopfzerbrechen. Wo zum Kuckuck ist das Plätzchen, auf dem Frau Gempeler und Jean-Daniel Membrez die wohlschmeckenden Bratwürste auf dem «Holzsolarium» mit viel Liebe aufgereiht haben?



Geradeaus – nein – links, jeder wollte es besser wissen, doch wozu hat man einen «Knochen», verständlicher gesagt ein Handy? Ein paar Anrufe gingen hin und her. Aha, jetzt wissen wir es! Direkt bis zum Bistro «Diana», dort angekommen, wussten wir wieder nicht weiter. Da kam uns unsere sportliche Frau Gempeler entgegen. Sie führte uns sicher zu unserem Brätliplatz. Nach all dem «Stress» gingen die Würste runter wie warme Weggli. So ging ein amüsanter, gemütlicher Nachmittag voller Spass zu Ende.

Mit dem Regionalzug fuhren wir, vorbei bei der Astridkapelle, die zum Gedenken an den Autounfall des belgischen Königspaars vor 77 Jahren erinnert, nach Luzern. Dort verblieb uns auch diesmal nur wenig Zeit zum Umsteigen. Doch wir schafften den Anschluss zurück in die «Heimat».

So verging auch wettermässig ein toller Tag. Wir alle kamen gesund, aber müde zurück nach Friesenberg. An dieser Stelle möchten wir den Mitarbeitenden bestens danken. Wir freuen uns schon auf den nächsten Ausflug!



Sommerplausch

Alexandra Dick, FaGe-Lernende

Es war ein schöner Sommertag im Juli – in Frieenberg wurden sensationelle 31 °C gemessen! Ein Tag, den man draussen geniessen sollte.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner des Lärchenhauses versammelten sich im Garten zu einem gemeinsamen Zvieri. Ein paar Teammitglieder organisierten ein «Planschbecken» und füllten es mit Wasser, was die volle Aufmerksamkeit auf sich zog. Anfänglich waren die meisten skeptisch, als wir ihnen unsere Idee mit dem «Füess bädeler» vorstellten. Doch diese Skepsis legte sich schnell, als die Ersten ihre Füesse ins Wasser hielten. Bald wollten sich alle eine kleine Abkühlung verschaffen.

Das ganze Becken war schlussendlich voll mit Füessen, welche voller Freude zappelten und «schwadereten» und sich gegenseitig mit Wasser bespritzten. Allen Beteiligten schien es einen riesigen Spass zu machen. Dies konnte man ihren strahlenden Gesichtern und aus dem Gelächter entnehmen.

Dazu kann man nur sagen: «Die spontansten sind oft die besten Ideen».



Bepflanzung eines Kräuter-Hochbeetes

Alexandra Dick, FaGe-Lernende

Für den Sommer 2012 hatte sich das Team des Lärchenhauses mit seinen Bewohnerinnen und Bewohnern etwas ganz Besonderes vorgenommen: Ein Hochbeet mit vielen verschiedenen Kräutern sollte angelegt werden.

An einem wunderschönen Sonntagmorgen schritt man zur Tat. Mit Hilfe des Ehepaars Weibel wurde das Vorhaben in die Tat umgesetzt. Die Eheleute entpuppten sich als richtige Kräuterkenner. Ohne lange zu überlegen, wussten sie sofort, um welche Pflanze es sich handelte.

Herr Weibel übernahm die Planung und Frau Weibel setzte sie in die Tat um! Ohne Rücksicht auf schmutzige Hände, legten sie sich ins Zeug.

Nach dem Einpflanzen forderte Frau Weibel alle auf: «Ds Aagiesse nid vergässä, süsch gö si ihhhhh!» Kurzerhand griff sie gleich selbst zur Giesskanne und befeuchtete das Beet.

Damit war die Arbeit noch nicht abgeschlossen, denn schliesslich sollten alle etwas vom Hochbeet profitieren, auch diejenigen, die die Kräuter nicht kennen. Auf kleine Porzellanscherben wurden die Namen der Kräuter geschrieben und sorgfältig zu der jeweiligen Pflanze gelegt. «So, jetzt cha die Chrütersaison cho!»



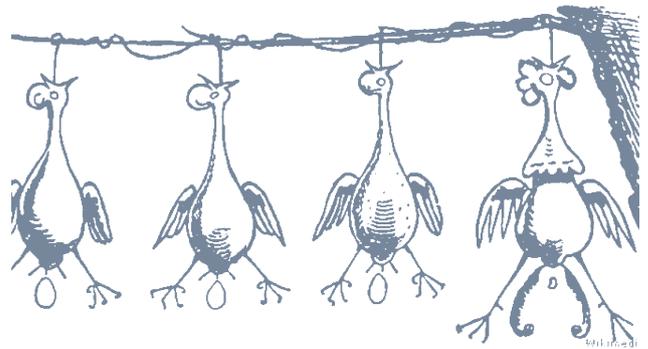


Herr Huber gibt Vollgas!

Sascha Spätig, Leiter Soziokultur

Bei Familie Schweizer war «Hühnermetzgete» angesagt. Zusammen mit zwei Bewohnern machten wir uns auf den Weg nach Saurehorn zu Rosa und Alfred Schweizer.

Der erste Eindruck war nicht besonders einladend, acht Hühner an Haken hingen (kopflös) zum Ausbluten aufgehängt.



Kaum hatte Herr Zingg die Lage am Rupftisch erfasst, zog er sich zurück und beobachtete die Szene, auf einem Stuhl sitzend, aus sicherer Entfernung. Herr Huber hingegen packte sich ein gefiedertes Vieh und begann sofort mit dem Rupfen. Er rupfte, bis das Huhn ganz federlos und «nackt» dalag. In kurzer Zeit verwandelte es sich vom Huhn zum Poulet! Auch Klein-Sarah im Kinderwagen schaute interessiert zu. Ich versuchte selber Hand anzulegen. Doch mir ging es wie Herrn Zingg, ein komisches Gefühl machte sich in der Magengegend bemerkbar.

Erfüllt mit nicht alltäglichen Eindrücken verabschiedeten wir uns. Ein wenig beschämt, denn was uns heute ein bisschen barbarisch anmutet, war vor nicht allzu langer Zeit, wollte man ein Stück Fleisch auf dem Teller, eine selbstverständliche Notwendigkeit.



«Follchlore» – CD-Taufe – von Herrn Wenger fehlt jede Spur

Sascha Spätig, Leiter Soziokultur

Am 18. August 2012 stellte die Musikformation «Follchlore» ihre neue CD im Restaurant Rössli in Wahlendorf vor. Um an der Plattentaufe dabei zu sein, entstand ein richtiger Run auf die Plätze. Viele Bewohnerinnen und Bewohner wollten sich eine Mitfahrgelegenheit ergattern. Das Heimauto war bis auf den letzten Platz ausgebucht.

Noch viele weitere Fans aus der Umgebung wollten bei diesem Anlass dabei sein. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Wir rückten zusammen. Kaum hatten wir die Getränke bestellt, kamen Kläri Trüeblick mit Flaschenbodenbrille und Hans Bruchli mit Zipfelmütze in den Saal getrottet. Kläri orientierte sich stets mit den Händen, weil ihre Kurzsichtigkeit es nicht zuliess, Dinge zu erkennen, die nicht präzis vor ihrer Nase waren. Hans Bruchli hatte Mühe, auf die Bühne hochzukommen, und brauchte die Hilfe von Kläri. Mit Müh und Not oben angelangt, kündeten Hans und Kläri die Kapelle Prisi-Mosimann-Mader an. Die Musikformation «Follchlore» stecke leider irgendwo im Stau fest!

Doch das war nur ein Täuschungsmanöver. In Wahrheit entpuppten sich Hans und Kläri als Karin Liechi und Peter Holdener! Dieses Kabarett hat uns herrlich amüsiert.



Eigentlich bin ich kein Fan der Volksmusik, aber die Vielfalt dieser Musik begeisterte mich. Nicht zuletzt weil «Follchlore» (chlorfrei) irisch-skandinavische Volksmusik mit ihrem eigenen Stil vermischen. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner waren hell begeistert. Sie liessen sich mittragen vom Rhythmus. Trotz der vorgerückten Stunde zeigten unsere Musikfreunde keine Müdigkeit, obwohl eine über 90-jährige Frau dabei war! Ich mahnte zum Aufbruch. Bereits hatten sich schon viele der anderen Gäste verabschiedet. Endlich machten auch wir uns zum Aufbruch bereit. Beim Auto angelangt fehlte jemand: «Wo ist Herr Wenger?» Weder draussen noch drinnen, nirgends konnte ich ihn entdecken. Nach mehreren Hin und Her bemerkte ich ihn als wahren Fan, inmitten der Musiker. Bei jedem einzelnen Bandmitglied holte er sich ein Autogramm, für seine soeben erstandene CD!

Ein tolles Erlebnis, mit begeisterten Bewohnerinnen und Bewohnern! Wir sollten vermehrt solche Anlässe besuchen.





Berner Lauffest

Sascha Spätig, Leiter Soziokultur

Am Samstag, dem 18. August 2012 fand in Bern das 22. Berner Lauffest, der grosse Sponsorenlauf von PluSport und Pro Infirmis, statt. Laufbegeisterte Menschen jeden Alters drehten im Stadion Neufeld und im angrenzenden Bremgartenwald gemeinsam Runden. Das Besondere am Berner Lauffest ist das gemeinschaftliche Erlebnis von Menschen mit und ohne Behinderung. Die über 600 Läuferinnen und Läufer sorgten nicht nur für gute Stimmung, sondern auch dafür, dass durch das gemeinsame «Rundendrehen» zu Fuss oder im Rollstuhl rund 100 000 Franken gesammelt wurden. Vom Erlös dieser Sponsorenaktion profitieren lokale Sportgruppen von PluSport und der Direkthilfefonds von Pro Infirmis. (Quelle: Webseite Plusport)

Die Aufregung war gross. «Warum gehen wir nicht nach Solothurn, wie in den letzten Jahren?» Diese Frage wurde mir oft gestellt. Das Lauffest in Bern



Neufeld, gleich hinter dem Frienisberger Hügelzug, schien uns eine gute Gelegenheit, Neues auszuprobieren.

Bei sonnigem Wetter und einer Temperatur von 30 °C versammelte sich das Leiterteam. Die letzten Vorbereitungen mussten noch getroffen und die letzten Details besprochen werden. Wurst, Brot und Tee wurden bereitgestellt. 21 Bewohner wollten bei diesem Event dabei sein. Pünktlich fuhren wir mit dem 11-Uhr-Postauto Richtung Bern. Am Zielort angekommen, fanden wir glücklicherweise auf der Haupttribüne einen Schattenplatz. Dieser war nötig. Es war inzwischen noch heisser geworden. Gemütlich konnte die Gruppe das mitgebrachte Picknick geniessen. Gleichzeitig mussten die Startnummern, T-Shirts und der Verpflegungsbons besorgt werden. Um 14.00 Uhr fiel der Startschuss! Der Rundenlauf im nah gelegenen Bremgartenwald war eröffnet. Toll, wie sich unsere Gruppe der Herausforderung stellte, möglichst viele Kilometer bzw. Runden zu laufen. Das Publikum, das die Laufstrecke säumte, applaudierte lautstark. Wir liessen uns anfeuern und gaben alle unser Bestes. Glücklicherweise liefen wir nach einer Stunde müde im Ziel ein.

Unsere Läuferinnen und Läufer wollten nun noch in den Besitz der heissbegehrten Medaille kommen. Den daheim Gebliebenen musste die schöne Läuferplakette präsentiert werden! Zu guter Letzt mussten wir uns nochmals mit einer herzhaften Zwischenmahlzeit stärken, um danach im nahegelegenen Lindenhofspital, bei einer gemütlichen Kaffeerunde, den Tag ausklingen zu lassen. Die plötzlich auftretende Schar der Frienisberger Läuferinnen und Läufer überforderte das Cafeteria-Team vollends. Wahrscheinlich haben wir dort einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Der Heimweg hätte beinahe etwas länger gedauert, wenn mich, den Leiter Soziokultur, das Begleitteam nicht davor bewahrt hätte, in den Postautokurs 104 einzusteigen!

Wenig später kam dann das richtige Fahrzeug, das uns sicher nach Frienisberg brachte. Ein wunderbarer Tag ging zu Ende. Verständlich, dass sich nach diesem bewegten Tag alle auf ein weiches, flauschiges Bett freuten.

Heissi Maroni, Maroni ganz heiss!

Urs Gerhard, Bewohner Ahornhaus

Wenn vor Kälte die Hände zittern
Wir von Weitem die Kastanien wittern
Ist es Zeit die edlen Früchte zu verspeisen.
Dann können die Hände nicht mehr vereisen!

Zu guten Maronis braucht es bekannterweise einen Maroni-Bräter. Einen solchen fand Herr Spätig im schönen Appenzellerland. Als wir den Bräter sahen, traf uns fast der Schlag. Doch zum Glück gibt es ein



Atelier Hilfsmittel. Unter den Fittichen des Leiters René Peter waren die Rostkessel in besten Händen. Urs Keller bearbeitete diese – es entstanden wahre Bijoux. Nach einem ersten Anfeuern und dem Testlauf des Maroniröstens sind wir überzeugt, dass auch Ihnen die Kastanien munden werden!
En Guete!

Weihnachtsverkauf 2012 – Kerzenziehen – Lebkuchen garnieren...

Dora Schneider, Gruppenleiterin Beschäftigung

«Läbigi Begänige für Jung und Alt»

In diesem Jahr fand der Weihnachtsverkauf erstmals im Kafi24 statt. Es war ein voller Erfolg. Die vielen positiven und motivierenden Echos taten uns gut. Wenn auf die Bemerkung: «Eh, heit dir schöni Sache gmacht», noch ein Kauf folgte, war unsere Freude komplett. Beim Kerzenziehen herrschte oft ein reger Betrieb und es entstanden viele farbige Wunderwerke. In der «süssen Ecke» wurden mit Glasuren und buntem Dekormaterial

Lebkuchen liebevoll ausgarniert. Diese wurden sicher bereits von Schleckmäulern genüsslich verkostet. Dank dem Einsatz von vielen Personen, insbesondere auch der Bewohnerinnen und Bewohner, konnte dieser vorweihnächtliche Anlass durchgeführt werden. Ein herzliches MERCI an alle Besucher.

Wir wünschen frohe Weihnachtstage, viele beglückende Momente im neuen Jahr und: auf Wiedersehen bis zum nächsten Mal.

Gärtnerin/Gärtner EBA Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau

Rolf Weingart, Leiter Gärtnerei

Am 1. August startete Selina Johner die zweijährige Lehre in der Gärtnerei des Wohn- und Pflegeheims Frienisberg. Diese Ausbildung wird neu ab 2012 angeboten und ersetzt die bisherige zweijährige Anlehre. Sie beinhaltet neben dem wöchentlichen eintägigen Berufsschulunterricht auch 11 Tage überbetriebliche Kurse (ÜK), in welchen die wichtigsten Arbeitstechniken praktisch vermittelt werden. Am Ende der Lehrzeit wird eine praktische sowie eine theoretische Prüfung zu absolvieren

sein. Nicht nur für die Lernende, sondern auch für das ganze Gartenteam bedeutet dies eine grosse Herausforderung. Es motiviert uns, Selina bestmögliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausbildung zu schaffen. Auch wir erfahrenen Berufsleute werden wieder auf den neuesten Stand des Garten- und Landschaftsbaus gebracht. Ich bin überzeugt, dass Lernende viele positive Auswirkungen auf fachlicher wie auch auf menschlicher Ebene für den Betrieb haben.



Mein erstes Projekt

Selina Johner, Gärtnerin EBA in Ausbildung

Im Frühling bekam ich Bescheid, dass ich eine Attestlehre als Gärtnerin machen darf. Am ersten Tag war ich sehr aufgeregt, was mich alles erwartet. Ich hatte bis jetzt 11 Mal Schule an einem Freitag. Wir hatten drei Tage in Oeschberg verbracht und dort sehr viel gelernt. Ich bin froh in so einem guten Team aufgenommen worden zu sein. Es macht mir auch Spass in dem Team arbeiten zu dürfen. Mein Projekt war, dass ich im Innenhof Kürbisse verkauft habe, die ich auf einem alten Wagen bereitstellte. Ich musste dazu schauen, dass es immer Kürbisse darauf hatte. Wenn es keine mehr hatte, musste ich nachfüllen. Die Kasse musste ich jeden Abend leeren. Das Projekt war super und hat mir Spass gemacht.





Produkte aus unserer Landwirtschaft, ein neues Angebot in unserem «Lädeli»!

Andreas Burren, Bereichsleiter Landwirtschaft

Beim Workshop «TREU und NEU» im Oktober 2010 wurde über Projekte wie Pflanzung, Hofladen und auch über die Direktvermarktung diskutiert. Die Umsetzung, wie sie damals skizziert wurde, wird Schritt für Schritt verwirklicht.

Seit diesem Sommer können Bewohnerinnen und Bewohner im Klostergarten und auf einem «Pflanzblätz» bei der Gärtnerei selber Gemüse, Beeren, Blumen und Kräuter anpflanzen und ernten. Diese Produktion ist natürlich bescheiden und nicht für den Verkauf vorgesehen.

Wir haben uns im Bereich Landwirtschaft entschieden, im «Lädeli» ein kleines Angebot aus unserem Betrieb zusammenzustellen und zum Kauf anzubieten.

Ab sofort können in unserem «Lädeli» folgende Artikel gekauft werden:

- Speisekartoffeln der Sorten Agrida und Charlotte, in Gebinden zu 3 Kilogramm
- Raclette-Kartoffeln der Sorte Charlotte, in Gebinden zu 3 Kilogramm
- Bündel Brennholz Buche à ca. 10 kg zu CHF 6.–. Für den Transport kann ein pfandbelasteter Traggriff zum Preis von CHF 1.– erworben werden. Bei Rückgabe des Traggriffs wird das Depot zurückerstattet.
- Anfeuerholz in einer Tragtasche à 2 kg zum Preis von CHF 2.–.
- Auf Anfrage beim Bereichsleiter Landwirtschaft können auch grössere Mengen Brennholz, in verschiedenen Längen und Holzarten, geliefert werden.

Indem Sie unser Angebot nutzen, unterstützen Sie den Aufbau der Direktvermarktung. Der Bereich Landwirtschaft freut sich über Ihre Mithilfe!



Der Ruf des Goldes, aber leider hatte nur die Radiosendung «Gold im Mund»

Urs Gerhard, Bewohner Ahornhaus EG

Jeden Morgen läuft bei uns das Fragespiel «Morgenstund hat Gold im Mund» im Radio DRS1. Während dem Spiel muss absolute Ruhe herrschen. Das gilt auch für diejenigen, die in der Nacht mehrere Schallplatten gegessen haben! Wir diskutierten, ob auch wir einmal mitmachen sollten. Die Leiterein der Wohngruppe, Frau Hartmann, hat auf unseren Wunsch beim Radio angerufen, doch es brauchte einige Anläufe, bis wir durchkamen. An einem Sonntag war es dann so weit: Als der Anruf kam, herrschte auf einmal grosse Ruhe! Wir waren überhaupt nicht vorbereitet. Ausgerechnet an einem Sonntag! Na ja, wir hatten nur ein Ziel – ein Benissimo-Los zu gewinnen! Am Montag galt es ernst. Das Telefon läutete, es ging los, eine solche

Ruhe im Ahornhaus, das kann man nicht beschreiben. Resultat der ersten Spielrunde – ein Los war gewonnen – «Hurra»!

Die zweite Runde verlief ebenfalls zu unseren Gunsten. Jetzt kam das Goldfieber auf, und der Ehrgeiz erwachte in einigen von uns! Die dritte Runde holte uns wieder auf den Boden der Realität. Alles in allem war es für die ganze Gruppe eine gute Erfahrung. Die Ausbeute dieses Ratespiels: fünf Benissimo-Lose, plus Fanpost. Zudem liess uns jemand anonym zusätzlich fünf Lose zukommen. Diesem unbekanntem Gönner ein recht herzliches Dankeschön!

Hätten Sie gewusst, wer die Bücher zu James Bond 007 schrieb?

Mitarbeiter- und Zeitwirtschaftsreglement

Ruth Keller, Bereichsleiterin Personal/Administration

Am 1. Januar 2013 treten zwei neue Reglemente in Kraft: Das Mitarbeiterreglement beinhaltet einige neue Regelungen und Präzisierungen und enthält neu auch Merkblätter mit wichtigen Informationen, welche integrierende Bestandteile bilden. Es schafft in mancherlei Hinsicht Klarheit über die Rechte und Pflichten von Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Zudem wird der Gleichbehandlung der Mitarbeitenden im Monats- und Stundenlohn Rechnung getragen. Ein Reglement für alle Mitarbeitenden.

Das Zeitwirtschaftsreglement wurde auf die neuen Regelungen abgestimmt und erhielt vor allem dort Anpassungen, wo es Regelungen im Zusammenhang mit dem bisherigen Anstellungsmodell der Abend- und Nachtwachen gab. Mit der Integration der Abendwachen in die Tagteams, der Überführung in das Anstellungsmodell Monatslohn konnte auch hier ein weiterer Meilenstein in der Geschichte von Friesenberg erreicht werden.

Prüfungserfolge

Im letzten Halbjahr schlossen folgende Mitarbeitende ihre Berufsausbildung bzw. Fort- oder Weiterbildung ab:

- **Dauer der Berufsbildung 3 Jahre**

Fachfrau Gesundheit
Michelle Hügli
Romy Nussbaum

Koch
Christoph Hofmann

- **Dauer der Berufsbildung 2 Jahre**

Fachfrau Gesundheit
Marlise Burren
Rebekka Hügli

Fachfrau Betreuung
(Fachrichtung Behindertenbetreuung)
Nena Nikic
Rita Fuchser



- **Weitere Ausbildungsabschlüsse**

Diplomierte Sozialpädagogin HF
Corinne Lauener

Diplomierte Aktivierungsfachfrau HF
Jasmin Ursprung

Wir gratulieren den Absolventinnen und Absolventen herzlich zur bestandenen Prüfung und hoffen, dass sie das Gelernte erfolgreich in der Berufspraxis anwenden und umsetzen können.

Heirat

Am 25. Mai 2012 haben
Daniela Gross-Krebs und Pascal Gross
geheiratet.

Am 27. Juli 2012 haben
Sandra Kammermann Müller und Thomas Müller
geheiratet.

Wir wünschen viele glückliche, gemeinsame
Stunden.



Dienstjubiläen

Folgende Mitarbeitende feiern im Jahr 2013 ihr
Dienstjubiläum:

Monika Mauerhofer-Gräub
25 Jahre, 4. Januar 2013

Olga Fankhauser
35 Jahre, 19. März 2013

Ernst Bucher
20 Jahre, 1. April 2013

Marc Legrain
25 Jahre, 1. Mai 2013

Rosmarie Ramseier
20 Jahre, 1. Juni 2013

Kimberly Hegg-Estrem
20 Jahre, 1. November 2013

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren
zu ihrem Jubiläum und danken herzlich für ihren
Einsatz und die geleisteten Dienste in unserer
Institution. Gleichzeitig freuen wir uns auf die
weitere Zusammenarbeit und wünschen ihnen
weiterhin alles Gute und viel Freude und Spass in
ihrer Tätigkeit.

Pensionierungen

Folgende Mitarbeitende traten in den letzten sechs
Monaten in den wohlverdienten Ruhestand:

Milenko Popovic
Dipl. Pflegefachmann
65-jährig, 31. Juli 2012

Beatrice Krieg
Pflegeassistentin
62-jährig, 31. August 2012

Johanna Aeschbacher
Pflegehelferin SRK
64-jährig, 31. Oktober
2012



Nachwuchs

Valerie Fabienne, 24. Oktober 2012
Tochter von **Sandra Kammermann Müller** und
Thomas Müller

Wir gratulieren unserer Mitarbeiterin
herzlich zur Geburt ihres neuen
Familienmitgliedes.





Alles hat seine Zeit

Ich wünsch dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freun und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus
machen.

Ich wünsche dir Zeit, für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum
Verschenken.

Ich wünsch dir Zeit nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit nicht so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrigbleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertraun,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr zu schau'n.

Ich wünsch dir Zeit nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heisst, um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Elli Michler

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen, liebe Bewohne-
rinnen und Bewohner, liebe Angehörige, liebe Mitar-
beitende und liebe freiwillige Helferinnen und Helfer,
ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start
ins neue Jahr!

Wir bedanken uns herzlich für das uns entgegen-
gebrachte Vertrauen, für das Engagement und die
geleistete Arbeit.

Paul Hirsiger, Direktor und die Heimleitung